

Unsere Muttersprache – *Mörsbacher Platt*

Noch bis in die Zeit unseres Jahrhunderts war das Festhalten am Althergebrachten eine Selbstverständlichkeit. Das galt für den Tagesablauf, die Zeiteinteilung, das Wohnen und Arbeiten, als auch für die Sprache. Das gesamte Leben im dörflich-bäuerlichen Bereich wurde mit einer für uns heute kaum noch nachvollziehbaren Treue bewahrt. Alles hatte seinen festen Platz, jedes Gerät, jeder Arbeitsvorgang, jede Gewohnheit, jede Tageszeit, auch Glaube und Gottvertrauen, sowie jeder Ausdruck in der Mundartsprache.

Über lange Zeiträume hatte sich der gesellschaftliche Wandel nur sehr langsam vollzogen. So hatte sich auch die Sprache kaum geändert, denn ihr Wandel ging und geht stets mit den Veränderungen in der Gesellschaft einher. Doch in unserer schnelllebigen Zeit ändert sich die Sprache permanent. Unsere Mundart hat keine Chance, sich diesem rasanten Wandel anzupassen. Darüber hinaus kam mit der Industrialisierung die Verstädterung. Die direkte Folge war ein drastisches Schwinden, ja ein Verschwinden der alten, bodenständigen dörflichen Kultur.

Die Entwicklung lässt sich in ihrem Fortschreiten nicht aufhalten. Ein künstliches Wiederbeleben der alten Westerwälder Bauernkultur ist nicht möglich. Die ganz anders gearteten und gesteigerten Bedürfnisse unserer Zeit, sowie die Möglichkeiten ihrer Befriedigung durch die völlig geänderte Arbeitsweise, haben zu einem Leben mit wesentlich mehr Bequemlichkeit und Mobilität geführt, zugleich aber auch zu wesentlich mehr Hektik und Betriebsamkeit. Mit der städtischen Lebensart kam auch die städtische, die hochdeutsche Sprache.

Was die Sprache betrifft, so müssen wir akzeptieren: Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Der weitaus überwiegende Teil der Menschen unserer Generation wuchs noch in der Familie mit den Eltern, Großeltern und Geschwistern in der Mundart-Sprache auf. Doch unsere Kinder sprechen hochdeutsch. Derzeit wird ohne nennenswerte Schwierigkeiten ständig „umgeschaltet“. Gespräche im Kreise der auch heute teilweise noch vorhandenen „Großfamilie“ verlaufen nach folgendem Schema: Die Großeltern sprechen grundsätzlich platt. Die Eltern sprechen miteinander und mit ihren Eltern ebenfalls platt, aber mit den Kinder hochdeutsch. Die Kinder sprechen nur noch hochdeutsch. Das Ganze funktioniert interessanterweise, auch im gemeinsamen Gespräch völlig problemlos. Es zeigt allerdings auch die kaum noch umkehrbare Entwicklung: Die Mundart als alleinige Umgangssprache wird möglicherweise mit den nächsten Generationen aussterben. Das hat neben der ganz allgemeinen, gesellschaftspolitischen Entwicklung, an welche die Sprache naturgemäß immer gebunden ist, noch weitere Ursachen: Ein Grund dürfte der strukturelle Wandel innerhalb des Dorfes sein.

Die Landwirtschaft ging in den 60er Jahren nach und nach zurück und reduzierte sich auf einige wenige, mit modernen Maschinen arbeitende Betriebe. Damit verschwand die alte Arbeitsweise und mit ihr eine große Anzahl von Wörtern und Begriffen. Man brauchte kein „Joch“, kein „Bruud-Dill“ und kein „Halldäkettsch´n“ mehr. Dafür hielten Mähdrescher, Melkmaschine und Heupresse Einzug in Betrieb und Sprache. Gleichermaßen verhielt es sich mit neuen Geräten im Haushalt, z.B. mit Kühlschrank, Trockner und Staubsauger. Vom Speiseplan verschwanden u.a. Siwwenkästsches, Sängelsches-moos, Biersuppe. Hamburger, Döner und Pizza wurden dafür importiert.

Ein weiterer, wesentlicher Grund hängt ebenfalls mit dem allgemeinen Strukturwandel zusammen: Immer mehr Städter zogen aufs Land. Anfang der fünfziger Jahre wurden im Ortsteil Obermörsbach die ersten Flüchtlingsfamilien aufgenommen und ab den sechziger Jahren kam es peu à peu zum Zuzug von Menschen aus der Stadt. Blieben die Mörsbacher der älteren Generation noch überwiegend unter sich, kam es bei den jüngeren sehr schnell zu Freundschaften mit den jungen neuen Mitbürgern. Verständigung war nur über die hochdeutsche Sprache möglich. Hochdeutsch miteinander zu reden wurde zur Selbstverständlichkeit.

Noch ein zusätzlicher Grund, die Mundartsprache zurückzudrängen, scheint darin zu liegen, dass man zunehmend die Meinung vertrat, platt sprechen behindere den Erfolg in Schule und Beruf. Die Eltern gingen dazu über, mit ihren Kindern von klein auf hochdeutsch zu reden, obwohl Pädagogen die Meinung vertreten, dass auch die-ses „zweisprachige“ Aufwachsen das Sprachgefühl positiv beeinflusst und den Sprachhorizont eher weitet als einengt.

So sind es mehrere Gründe, die dazu führen, dass unsere mundartliche Sprache vom Hochdeutschen verdrängt wird. Arbeiten, Wohnen und Leben bilden mit der Sprache eine Einheit. Sie sind nur sehr bedingt und nicht auf Dauer trennbar. Sie können nicht für sich allein betrachtet und verändert werden. Demzufolge wird es kaum möglich sein, in der mittlerweile verstädterten Lebensweise die alte, dörfliche Mundartsprache auf lange Sicht als allgemeine Umgangssprache zu erhalten. Es wird auch nicht möglich sein, das Alte neu zu beleben. Es geht nur darum, einen Teil unseres alten, urwüchsigen Sprachschatzes vor dem völligen Vergessen zu bewahren.

Das drückt die Herdorfer Heimatdichterin Maria Schmidt-Weber so aus:

„Das Alte zu bewahren heißt nicht altmodisch oder rückständig zu sein, nein, es ist ein Ausdruck der Ehrfurcht vor dem Erbe unserer Ahnen.“

Das vorliegende Werk möchte einen Überblick über das Phänomen „Mörsbacher Platt“ geben, um somit zumindest eine schriftliche Dokumentation unserer Sprache (bei weitem nicht vollständig) sicherzustellen, die zu den wichtigsten kulturellen Identitätspfeilern unseres Dorfes zählt. Darüber hinaus soll das aus großer persönlicher Begeisterung heraus entstandene Werk vor allem eines sein:

Ein Appell an alle Mörsbacher, den sprachlichen Traditionsfaden nicht gänzlich abreißen zu lassen und sich für den sehr lohnenden Erhalt der heimischen Muttersprache zu engagieren.

Die Schreibweise unserer ortsspezifischen Wörter ist nicht unproblematisch. Mir ist bewusst, dass es hier zu unterschiedlichen Auffassungen der Schreibweise kommen kann oder wird. Das nehme ich gerne in Kauf.

Die Vokale a, e, i, o, u sowie die Umlaute ä, ö, ü, werden mit verschiedenen Unterstrichen versehen, wenn sie lang oder kurz ausgesprochen werden, dies aber nur, wenn sie für sich alleine stehen.

Beispiel lang ausgesprochen mit einem gewellten Unterstrich: Ạ̈mer (gleich) oder ạ̈bsch (falsch rum).

Das Wort „Äälsterschooch“ (Hühnerauge) wird ohne Unterstrich versehen, da man die beiden Ää am Wortanfang automatisch lang liest).

Beispiel kurz ausgesprochen mit einem Unterstrich: K_ummsd_ö (kommst du) oder dr_üww_ä (drüber).

Beispiel kurz ausgesprochen ohne Unterstrich: Könn_{er} (durch die beiden nn im Wort liest man das ö automatisch schnell).

Im weiteren Verlauf übersetze ich eine Reihe von Wörter vom hochdeutschen ins Mörsbacher Platt.

Hochdeutsch

Mörsbacher Platt

Ziehende Kranische	sein Arrgänsen
Ein Hühnerauge	öss´n Äälsterschooch
Was gleich oder das selbe ist	dadd öss ämer
Kleidung, von innen nach außen gedreht	de öss äbsch
Kinder von Vettern oder Cousinen	sein Anner-Geschwister-Könner
Statt schon oder schon wieder	sääd mä ald orrer ald wirrer
Jemanden aufmerksam behandeln	nennt mä ässdämärn
Die Kartoffeln	sein dö Äbbän
Ein Ameisenhaufen	dadd öss´n Siggelmiesjeshaaft
Angenehme Atmosphäre	ihr harred awwer aamöhrisch
Ärmliche Menschen	öss Gösocks
Ein Abendmensch	öss´n Naachseu´l
Die Baumrinde	öss dö Renn
Schnittlauch	öss Beeslaaf
Mit dem erhobenen Zeigefinger warnen	nennt mä büschd´n
Ein Langsamdenker	öss´n Böhmaan
Ein dicker, gesetzter Kerl	öss´n Broggen
Wer verheiratet ist	der öss böschdaad
Mit brachialer Gewalt herangehen	nennt mä bregg´n
Was eine Kuh hinter sich fallen lässt	öss´n Köhschöss
Die Wetterlaunen im April	nennt mä Aprell Bäjisen
Übertriebenes Heizen im Ofen	öss böözen orrer stochen
Schlittern über das Eis	nennt mä Bahn schlaan
Wer ein wehleidiges Gesicht macht	der zeujd´n Bruddsch
Wer müde und erschöpft ist	der öss beed
Wenn alles nichts hilft	dadd helft önn badd alles nex
Brauner Kuhkopf mit weißer Stirn	nannte mä Bläss
Hafermehl, nach dem Rösten gemahlen	war dödd Braimähl
Der Haferbrei	war dä Braimählsbrei
Für nackt	sääd mä blägg orrer naggisch
Einem Kind wird angedroht	kräit d´n bläggen Arsch gehauen
Ein Kind, das nicht gehorcht	dadd hürt keenen barschd
Eine wunde Hautstelle	de öss blodd
Ein menschenscheuer	der öss blüh
Wenn der Unterrock zum Vorschein kam	ödd blizzt
Eine Hose	öss´n Bozz
Die Amsel nennt man	Druusch´l
Ein aufgeregter Mensch	war durrerisch
Für oft und öfters	sääd mä döggös önn döggöser
Der Kopf wird auch	Dääz gönannt
Wer erkältet ist	der hätt´n Dalles

Drücken	nennt m <u>ä</u> d <u>ä</u> uen
Das Brett zum tragen des Brotes	w <u>ar</u> d <u>ö</u> dd Bruud-Dill
Eine belegte Scheibe Brot	<u>ö</u> ss´n Stöck
Ein Baby in der Kindersprache	<u>ö</u> ss´n Ditzjen
Zu einer Schlafmütze	s <u>ä</u> ad m <u>ä</u> Dusseld <u>ä</u> är
Wer im Haustür-Rahmen steht	st <u>ä</u> at off d <u>ä</u> D <u>ü</u> ür
Wer beim Arzt in Behandlung ist	der <u>ö</u> ss am dockd <u>ä</u> n
Für dann, darauf, daraufhin (Aufzählung)	s <u>ä</u> ad m <u>ä</u> do
Zum Beispiel:	„D <u>ä</u> ierscht storf d <u>ä</u> Opa, d <u>ö</u> d <u>ö</u> Aam, d <u>ö</u> ohs Josef, <u>ö</u> nn d <u>ö</u> war esch allein“

Abschließend zum Buchstaben **D** und dem vielangewandten **du** noch ein kleines Wortspiel, das alten Mörsbachern noch geläufig ist, aber der jungen Generation sicher ein Rätsel aufgibt:

„Däd dadd dadd dann dö?“ - „Dadd däd dadd dö!“ -
Däd dadd dadd dö däd?“

Wer einen großen Schrecken bekam	der w <u>ur</u> hart <u>ä</u> r <u>f</u> ährt
Wer fix und fertig ist	der <u>ö</u> ss <u>ä</u> nommisch
Wer es eilig	hatder h <u>ä</u> rred <u>ä</u> ijlich
Eine empfindliche Haut	nennt m <u>ä</u> <u>ö</u> nn H <u>ä</u> utschen
Menschen, die nervlich am Ende sind	sein h <u>ö</u> nnenwirrer
Teppichfransen	nennt m <u>ä</u> Frannsel´n
Wer beim Spielen schwindelt	der fuddelt
Wer um eine Schnitte Brot bettelt	der bellt sesch <u>ö</u> nn Stöck
Das Streichholz	<u>ö</u> ss d <u>ö</u> dd Fexfauer
Ein Leichtfuß oder Spaßvogel	<u>ö</u> ss´n Flabbes
Wer sehr neugierig ist	der <u>ö</u> ss arrisch feschdisch
Was auf dem Herd anbrennt	d <u>ad</u> d <u>ö</u> ss <u>a</u> m f <u>ü</u> ssen
Eis, das am auftauen ist	<u>ö</u> ss <u>a</u> m Schluus´n
Ein Mensch, der sich künstlich aufregt	der <u>ö</u> ss sesch am offbrou <u>s</u> ´n
Eine Kuh war nach dem Kalben	fr <u>ö</u> schmelgisch
Wer heiser ist und den Husten hat	der h <u>ä</u> tt d´n F <u>ö</u> ch
Die geflochtenen Haarzöpfe der Mädchen	w <u>ar</u> n d <u>ö</u> Fl <u>ö</u> schd´n
Kraut von Möhren, Runkeln, Kohlraben	nannte m <u>ä</u> Gr <u>ä</u> ss´l
Umständliches Getue	<u>ö</u> ss Gebredd´l
Die Patentante	<u>ö</u> ss d <u>ö</u> G <u>ö</u> dde
Der Anfang einer Beziehung	<u>ö</u> ss G <u>ö</u> b <u>ä</u> nn´l
Was sehr lang ist	<u>ö</u> ss s <u>u</u> lang we d <u>ä</u> G <u>ö</u> hannsd <u>a</u> ach
Wer sich wieder beruhigt hat	der h <u>ä</u> tt sesch wirrer g <u>ö</u> soost
Was vor der Haustüre gekauft wurde	d <u>ad</u> d w <u>ur</u> g <u>ö</u> haalen
Wer gut drauf ist	der <u>ö</u> ss good g <u>ö</u> m <u>ö</u> t <u>s</u> cht
Was zur Verfügung steht	d <u>ad</u> d <u>ö</u> ss g <u>ö</u> r <u>ä</u> äd
Wer mit jemanden gut auskommt	der <u>ö</u> ss m <u>ö</u> dd dem goore Leud
Die Tageszeiten sagen	G <u>ö</u> marjen, Konnd <u>a</u> ch, G <u>ö</u> now´nd

Haselnuss	öss Hessel´n
Der Eichelhäher	öss dā Buunemark
Eine Gartenhacke	öss´n Hooch
Ein Häufelpflug	dadd öss dā Hahnhooh
Der Maulwurf	öss dā Schell
Hinken nennt man	hönng´n orrer huttsch´n
Die Strümpfe	sein dō Hossen
Wer sich unangenehm hervortut	dadd öss dā Hööt
„Das ist doch wohl das Letzte	dadd öss dā Hööt-Akt
Was ganz besonders trocken ist	öss hozzeltreu
Besonders klein und zart	öss hier
Ein schwächtiger, dünner Mensch	öss´n Darrer
Kein Küken aber auch noch kein Huhn	sein Hööng´l
Den Hühnerstall	nennt mā Hohnerhuurt
Für das vergangene Jahr sagte man	houer
Für das vorletzte Jahr sagte man	fürhouer
Langsam und bedächtig	öss höösch
Birnen, die innen am faulen sind	sein höngelisch
Ein Pfeifchen aus Holunder	öss´n Hubb
Die Sense dängeln	nannte mā hährn
Eine Handvoll	öss´n Haff´l
Ein großer Haufen	öss´n Höbb´l
Ein Schlagmesser mit Stiehl	war önn Hääb
Zusammengestellte Fruchtgarben	nannte mā Haust´n
Wem etwas schwerfällt	dem hällt ded hart
Die Blasmusikkapelle	war dō decke Baggenmussik
Für jetzt, im Augenblick	sääd mā enns, orrer enns graad
Für neulich	sääd mā enns´n
Einen Anteil am Hauberg	nannte mā´n John
Ein schnell arbeitender Mensch	war jüschdisch
Draußen vor der Tür	der öss juss´n
Drinnen im Haus	der öss jönn
Nachbarn, die über einem wohnen	sein Dowwende
Ein besonders unbeliebtes Unkraut	häßen Larddschä
Feste Kotpartikel am Hintern der Tiere	war´n Klöddern
Unverständliches vor sich hin Gemecker	sesch wadd önnd´n Baart knousel´n
Ein hässlicher Mensch	war önn Krotzmossdä
Ein Hügel	öss´n Köbb´l
Ein Mensch der nichts kann	öss´n Nexnotz
Kinder, die ihre Kräfte messen	sein sesch am kallwe´n
jemanden die Meinung sagen	nennt mā dönn Kümml riern
Eine Krötenart	öss´n Krutsch´n
Das früher mit Haferspreu gefüllte Unterbett	war dā Kaafsack
Ein Krampf im Bein	öss Kramb´nzehn
Ein Rücken-Tragegestell	öss´n Küüz
Stecknadeln	sein Köbbernoolen

Wenn es nicht brennt, sondern nur glüht	dann öss´d am küllen
Das Gefängnis	öss död Kaschöttchen
Eine Karbidlampe	nannde mä´n Klonk
Wenn einer immer fragt „was wäre wenn?“	„Jo, wenn Köhschöss Boddä wär“
Das Stangenlager in der Scheune	war dä Katzenstääch
Wer auf etwas herumkaut	der öss am knäujeln
Die falsche Richtung beim Spiel:	Su-römm-gääd-dö-Kaffimüll
Ein unverheirateter Mann bzw. eine Frau	öss´n Losser / Losset
Wer nicht verheiratet ist	der öss loss-lerrisch
Ein langer Kerl	öss´n Lullatsch orrer´n Räägel
Ein langsamer Handwerker	nennt mä´n Löötsch
Bullenkalb oder einen unbeliebten Burschen	nannde mä´n Lebbä
Was lumpig und schlaff herumhängt	öss lömmelsich
Was nur lauwarm ist	dadd öss löög´lisch
Was nicht stabil ist	dadd öss liddisch
Wer ein langes Gesicht macht	der lööst dö Läbbsch hegg´n
Wer in Eile ißt und sofort wieder abhaut	der ströbbit d´n Läff´l
Der Leichenzug, aber auch die Beerdigung	öss dö Lesch
Schnittbreite beim Gras- oder Frucht mähen	nannde mä´n Maad
Die Jauche	war dö Möstbröh
Ein würfelförmig geschnittenes Brot	öss´n Möffelsch´n
Ein großer Korb mit zwei Tragegriffen	öss´n Mann
Korbmacher, die auch Körbe reparierten	war´n Mannemäschä
Sich zu Wort melden	sesch mönnern
Was schimmelig oder moderig ist	dadd öss möllschisch
Fehlende Sauberkeit und Hygiene	dadd öss muggelisch
Statt Frau oder Freundin sagt man	dadd Männsch
Ein richtiger Mann	öss´n Mannskäll
Wiederkauen der Kuh	öss irrerij´n
Niemals heißt	nömmer-nett
Nicht nochmal heißt	nömmer-nemmi-nommo
Kommt nicht in Frage	nedd-unn-wann, orrer nedd-für-ze-fill
Innereien der geschlachteten Tiere	Önngedäht
Eine bestimmte Eigenart vererben	dadd läid bei dem önn dä Aart
Ein Schwerenöter	öss´n Önnucht
Statt erstaunt oder Donnerwetter	sääd mä „O-wei-dö-Kirsch´n
Wiederkehrend, von Zeit zu Zeit	nennt mä ömmversehnst
Der Nachmittag	öss dä Önnern
Zustand bei armen Leuten	do öss ön armenäij
Wer geschimpft wird	der kräijd Öerder
Ein Tier töten hieß	ömmij´n
Eine Kuh, die auf eine andere drauf springt	de war össisch
Die Kuh zum Bullen bringen	nannte mä leer´n
Wenn eine Stunde noch nicht voll ist	dann öss´t ömm ouwrer acht, usw.
Ein ungehobelter Kerl	war´n Blöuj´l
Den Kartoffelkuchen	nennt mä´n Platz

Flüstern	nennt <u>mä</u> pischbänn
Kalte Hände	sein kalde Greff´l
Wer stillhalten muss	<u>der</u> moss pool-haalen
Einen Weg vom Schnee freischaufeln	<u>der</u> däd plou-schäbb´n
Wenn einer schwer krank war	<u>der</u> öss schläächt draan
Ein Quertreiber	öss´n Gwārj´l
Unkraut mit reißfesten langen Wurzeln	nannde <u>mä</u> ´n Gwösch´n
Ein kleiner Junge	war´n Quand
Verletzung mit Schorf auf der Wunde	nennt <u>mä</u> ´n Rüff
Vieles von einer Sorte	öss´n <u>ganze</u> Rebbezei, orrer´n <u>Last</u>
Schütteln	nennt <u>mä</u> riern
Wer zusammen gestaucht wurde	<u>der</u> krisch dönn Kill göriert
Etwas mutwillig kaputtmachen	nennt <u>mä</u> rommenärn
Wenn etwas nicht gelungen war	saade <u>mä</u> däd öss <u>nex</u> rabbschös
Das Heu zusammenreschen zum Einholen	nannde <u>mä</u> rämmel´n
Die Nachgeburt einer Kuh	war dödd Reenz´l
Eine dicke Schnitte Brot	öss´n Rang´n
Ein Mofa oder ein Moped	dadd öss´n Röösj´n
Wer auf ein Mädchen total verrückt ist	<u>der</u> öss roosisch
Brenneseln	sein <u>Sängels</u> ´n
Ein Taschentuch	öss´n Sackdooch orrer´n Rotzfahn
Korngarben, zweimal gebunden	nennt <u>mä</u> Sängen
Eine Garbe, einmal gebunden	nannte <u>mä</u> <u>Stochen</u>
Ein Dummschwätzer	öss´n Sodderich orr´n Sabb´larsch
Wilde Äpfel	sein Surgen
Nachdenken, grübeln, nachsinnen	nennt <u>mä</u> simmeläärn
Ein Querholz mit zwei Kettenösen	öss´n Sill´n
Beinahe heißt	siernoh
etwas unstabiles	öss´n Spilldöng´n
Ein niedriges Zimmer	öss´n säije Stuff
Wer Wurst ohne Brot oder Käse ohne Brot ißt	iß´t schäijä
Wenn ein Besoffener schläft	läijd <u>der</u> öm Sollwä
Der Teufel	öss dä Glöhnije
Die Zitzen am Euter der Kuh	sein <u>dö</u> Ströch´n
Wer im Winter keine Jacke trug	<u>war</u> spillmännisch <u>angedohn</u>
Eine Zeitlang	<u>war</u> önn Sträch
Wenn man viele Fliegen um den Kopf hatte	kommä sesch nedd säggedäärn
Das Strickzeug	öss <u>dö</u> Streckhoss
Handarbeitsunterricht war früher	<u>dö</u> Streckschul
Treffen in den Stuben zum Stricken	dadd öss <u>dö</u> Spönn
Wer plötzlich in Eile gerät	<u>der</u> härret sträng
Wovor man Respekt oder Angst hat	<u>dofür</u> hätt <u>mä</u> strang
Wenn das Eis taut	össet <u>am</u> schlus´n
Reisigbündel zum heizen des Backes	sein Schanzen
Kaffe-Kannen-Hals oder ein frescher Mund	öss´n Schnudd
Ein neues Glied einer Kette	<u>war</u> ´n Schach´l

Ein Furunkel	öss´n Schwänn
Die Abflussrinne an der Straße	öss´n Kleeß
Das Kartoffelschälmesser	nennt mä´d Schellersch´n
Das Entasten im Hauberg	nannte mä schnees´ln
Laut und frech Widerworte geben	nennt mä schnäujl´n
Der allgemeine Begriff für Süßigkeiten	öss Schloch
Enger Durchgang zwischen zwei Häusern	öss´n Schlöbb
Wer durch Schaden klug wird	der öss schlie war´n
Eine Kuh die sich am Baum juckt	de öss sesch am schrouren
Wenn einer viel gewinnt	dann schöored
häßlich	öss schroo
schief	öss schäbb
Der Rachen oder Schlund	öss dä Schlonk
Das Kordelstück am Ende der Peitsche	öss dö Schmeck
Der Brotschieber im Backhaus	öss´d Schoss
Aus Weiden geschnittene Hölzer	sein Schinnenknöbb´l
Ein Biest, ein Luder	öss´n Schinnoost
Ständiges drängeln	nennt mä driwweläarn
Eine Treppenstufe	öss´n Träbberling
Trockenes Obst am Baum	warn Hotzl´n
Wäsche auf der Leine	de hong off dä Träu
Wer langsam macht	der trööd´lt
Ein unverheirateter Onkel	öss´n Üüm
Wer beim Essen etwas übrig lässt	der uurzt
Ein Toter, der noch nicht beerdigt ist	der läijd üwwer Ädd
Wer in der alten Kirche auf die Empore ging	der sooß off dä Lenn
Kinder, auch Jugendliche	sein dö Völger
Wer was verloren hat	der hätt wadd verspillt
Schneeverwehungen	sein Wäähn
Ein Schneeschauer	öss´n Woost
Ein Zipfel	öss´n Zöbb´n
Statt vielleicht oder eventuell	sääd mä zwaarn
Gedöns, Umstandskrämerei	öss Zoores
Was keine richtige Form mehr hat	öss zammelisch
Wer sich ständig zanken muss	öss´n Zänkeis´n
Wer mit jemand zu Gange ist	der öss mödd dem zö-zoch
War es angenehm in der Stube	der hatt´d aamöhrisch
Die Amsel heißt	Druusch´l
Das Spiel Dorfverstecken	hääst Darfverstääch´n
Ein Dielenboden heißt	Göbünn
Ein einfältiger Mensch	war ääfällisch
Eine eingezäunte Wiese mit einem Draht	war´n Parsch
Flachs (Lein) ist	Flaas orrer Lengen
Die Futterküche (vor dem Stall)	war dö Foorerkösch
Der Gemeindebulle war der	Gömeensböilles
Die Großmutter war die	Aam

Der Großvater war der
Der Getreidereiniger
Ein Grassoden
Rückwärts heißt
Die Heidelbeeren nennt man
Holunder
Heu- oder Strohballen
Die Jauchegrube
Holzstäbe für den Jägerzaun
Der Kartoffelkocher
Zu leise sein
Eine Hose stopfen nennt man
Ein Maulwurfshügel
Der Rahmtopf
Die Räucherammer ist
Seidenstrümpfe
Den Schweinetrog nennt man
Der Strohschneider im Stall
Die Tuchbleiche in der Oberwies
Die Viehtrift
Ein vorlauter Junge

Aabab
öss´n Fäämüll
öss´n Wass´m
hönnerröggs
Wollbän
öss Höölän
öss´n Ponngen
öss dö Bröhkoul
sein Bretz´n
war dä Äbbändämmbä
saan mir saafd
plagg´n
öss´n Schellhaaf
öss´n Schmanddöbb´n
dö Räächerkammä
sein säijene Hossen
dönn Säudroch
war dä Strühschnirrä
war dö Doochblääsch
öss dö Tröfft
öss´n Brölldöbb´n

Wörter der hochdeutschen Sprache, die im „Mörsbacher Platt“ nicht vorkommen:

Weinen:

Das Wort weinen wird mit dem eigentlich viel drastischeren Wort „kreischen“ umschrieben. So sagt man von einem Kind: „Dadd Kleen öss ald wirrer am kreisch´n.“ Und zu dem Kind sagt man: „Kreisch nett wäjjen jeder Dommheit.“

Fürchten:

Das Wort fürchten wird mit dem passiven Begriff „keine Angst haben“ umschrieben. Statt „Du brauchst dich nicht zu fürchten“ sagt man zu einem Kind: „Du brochst keen Angst zö hann.“

Mögen:

Das Wort mögen wird mit „wollen“ ausgedrückt. Statt „Was möchtest du gerne?“ sagt man: „Wadd wällsdö?“ Und zu einem Menschen den man mag, statt „Ich mag dich gut leiden“ oder „Ich mag dich sehr“ sagt man: „Esch hann vill für desch üwwerisch!“

Lieben:

Das Zeitwort lieben kommt ebenfalls in unserer Mundart nicht vor. Statt „Ich liebe dich“ sagt man: „Esch hann desch gänn“ oder „Esch kann desch arrisch good läir´n.“ Benutzt wird lediglich das Eigenschafts-wort „lieb“ in den Steigerungsformen, nicht in der Grundform. Man sagt nicht „Das wäre mir lieb“, sondern: „Dadd wäär mä rähcht.“ Aber: „Dadd wäär mä leewä“ und „Dadd hädde esch am leewsd´n.“

Bitten:

Die Tante Rosa aus der Statdt sagt zum kleinen Felix: „Wenn du schön „bitte“ sagst, bekommst du die Kekse.“ Darauf Felix: „Dadd saan mir nedd.“ Tatsächlich kommt das Wort „bitte“ in unserer Mundartsprache nicht vor. Statt „Darf ich dich darum bitten“ sagen wir: „Kannsde mä denn Göfallen dohn?“ Oder, wenn wir was haben wollen: „Sei su good, ön geff mir dadd.“ Auch wenn wir was nicht verstanden haben sagen wir nicht „Bitte?“, sondern: „Wadd?“ oder: „Wadd häsdö gösaad?“

An diesen Beispielen sehen wir, dass es überwiegend gefühlsbetonte Wörter sind, die in unserer Original-Mundart nicht vorkommen. So liegt die Vermutung nahe, dass die Meidung dieser Wörter wohl mit dem rauen Menschenschlag des Westerwaldes zusammenhängt, der seine Gefühle lieber für sich behält.

und soll die Dokumentation der Mundart-Sprache „Mörsbacher-Platt“ abschließen:

Glucks´n, Hohnä, Gückelschä / gaaks´n, schöddern, Höngelschä
Limmchen, Zieh, Böckelschä / blarrn, köddl´n, Zeggelschä
Barsch, Sau, Muckesjä / grunz´n, braddl´n, Figgesjä
Lebbä, Oss´n, Böllesjä / leeren, beidohn, Källwäschä
Gäul, Schoof, Koh / mach flodd dö Stahlsdür zoo!

Und zum Schluß: Noch´n paar göscheudö Sprösch

Herrgodd, ech hann gödaacht, dödd Werrer
wär kabott, wail dö sun gelles Dönngen am
Himmel war. Awwer alles good, ödd rähnt
wirrer.

„Konndach“.
„Konndach“.
„We gähred“?
„Ömmer su wairer“.
„Ödd mohs jo“.
„N´jo“.

Essdämährn, driwwelährn önn Stöcker schmährn,
Neesen, Scheesen önn Väweesen,
Kleggän, schleggän önn Schwän,
Schlochisch, zochisch önn stombisch,
Giehn, stiehn önn Spliehn,
Schilld, billt önn zillt.

Leewer Godd, gäh mir de Roh, Dönger hinzenemmen,
de ech net ännern kann.
Dönn Moot, Dönger zö ännern, de ech ännern kann.
Önn dö Klochheit, dadd ene vom annern zö ongerscheeren!

Ödd öss keen Schwäche, wenn du bestemmd´n Menschen
zoom Schutz denger emotionalen Gesondheit fern bläiwst.

Ödd öss Weisheit!

„Mörsbacher Platt“... ein Werk aus der Wäller-Reimerei (7)

© Uli Schneider · Brunken im August 2023 / www.waeller-reimerei.de